

Gemeinsam, aber auch stark?



Es ist immer das gleiche. Parteitagsdelegierte denken mehr an ihr eigenes Wohlbefinden als an das Bild, das von so einer Veranstaltung nach draußen transportiert werden muss. Damit meine ich die Wahlergebnisse derjenigen, die in der Öffentlichkeit die Partei und ihr Programm vertreten sollen.

Schließen wir uns einmal der speziellen prozentualen Ergebnisermittlung der CDU an. Diese rechnet die Enthaltungen nicht mit, sondern nur das Verhältnis der Ja- und Nein-Stimmen. Demnach kam der neue CDU-Vorsitzende **Kai Wegner** auf gut 78%, ein knapper Punkt weniger als **Stefan Evers**, der alte und neue Generalsekretär. Zumindest für Wegner hätte eine 9 vorn stehen müssen, um den Willen glaubhaft zu machen, mit ihm die Stadt „von dem rot-rot-grünen Elend zu erlösen.“ „Die CDU wird nur gewählt, wenn sie selbst an sich glaubt“, sagte Kai Wegner vor seiner Wahl. Richtig. Aber auch nur, wenn vor allem die Mitglieder an ihr Spitzenpersonal glauben.

Bis auf die Steglitz-Zehlendorfer Bezirksbürgermeisterin **Cerstin Richter-Kotowski**, die als Beisitzerin mit schön gerechneten 66,5% bei 20 Enthaltungen abschnitt, erzielten die anderen Stellvertreter deutlich bessere Ergebnisse, Reinickendorfs Bezirkschef und Patrick Lindner-Double **Frank Balzer** 84%, der Neuköllner Hardliner, Clan-Schreck und Innensenator im Wartestand **Falko Liecke** 88% und die smarte Powerfrau und Hauptgeschäftsführerin der Fachgemeinschaft Bau Berlin und Brandenburg, **Manja Schreiner** sogar 91%. Eine Idealbesetzung für ein Ressort mit dem Namen „Bauen und Wirtschaft.“ Die Kasse, in der immerhin jährlich rund 3,5 Mio. Euro umgesetzt werden, vertrauen die Delegierten den Tempelhof-Schöneberger Bundestagsabgeordneten Jan-Marco Luczak an, er erzielte 88% bei nur fünf Enthaltungen. **Monika Grütters** hielt eine sanftmütige Abschieds-Rede, die lauten Töne sind

nicht ihr Ding. Eine gewisse Enttäuschung schimmerte aber durch, sie sprach von Hindernissen, Ärger und Enttäuschungen, bewerte aber insgesamt ihre zweieinhalbjährige Tätigkeit als Parteichefin positiv. Einen Machtkampf mit Kai Wegner wollte sie der Partei ersparen. Warum mein Nachbar am Pressetisch, ein CDU-Mitglied, das sich dazugesetzt hatte, bei Grütters Worten „Ich habe Vertrauen in Kai“, aus dem Kichern nicht mehr herauskam, weiß ich natürlich nicht...oder doch? Ich weiß auch nicht, warum Monika Grütters unbedingt als Beisitzerin im Landesvorstand weitermachen will. Mit 69% erhielt sie das schlechteste Ergebnis aller zwölf Beisitzer.

Unmittelbar nach einem Video-Grußwort der Bundesvorsitzenden **Annegret Kramp-Karrenbauer** betrat publikumswirksam wie bei „Stars in Concert“ Gesundheitsminister **Jens Spahn** den Saal im Neuköllner Estrel-Hotel. Das war zweifelsohne die schwungvollste Rede an diesem 18. Mai im kühlen und dunklen Hotelsaal, während draußen die Temperaturen hochkletterten. Hängen geblieben von Spahns Rede ist neben Aufrufen zur Masernimpfung und Organspende der Satz, „Außerhalb von Berlin verdrehen alle die Augen, wenn die Berliner CDU erwähnt wird.“ Betretenes Schweigen, dem er ein, „Ist doch so, wisst Ihr doch auch!“, hinterherschob.

Derart angespornt hielt Kai Wegner seine Grundsatzrede. Die Berliner CDU werde die „größte Denkwerkstatt Berlins gegen Rot-Rot-Grün.“ Als Unterstützung dafür holt man sich **Ole von Beust**, der immerhin neun Jahre lang Hamburgs Bürgermeister war. Sein Rücktritt 2010 gibt jedoch zu denken. Als Gründe gab er damals an, „Skrupel vor unpopulären Entscheidungen und Sorgen vor Kritik gehabt zu haben und damit weniger Kraft und Mut, Dinge durchzukämpfen.“ Genau das Gegenteil davon braucht aber Kai Wegner.

Wenn es gegen die Koalition aus SPD, Linken und Grünen ging, erhielt Wegner den größten Applaus. Da wurde seine Stimme auch mal lauter. Bei der Ankündigung, den Frauenanteil erhöhen zu wollen, fiel der Applaus eher verhalten aus. Der Funke sprang nicht über. Wo sind die Redner, die einen Saal rocken können? Der Parteitag sei der „Anfang vom Ende von Rot-Rot-Grün“. Ja, aber nicht wegen, sondern trotz des Parteitages. Berlin brauche die CDU. Richtig. Berlin braucht eine Alternative und eine starke Opposition. Wenn nicht schon vorher, so muss spätestens 2021 der sozialistisch-grüne Umbau Berlins durch Realpolitik gestoppt werden. Dazu braucht die CDU eine rhetorisch brillante Lichtgestalt mit populistischem Unterton. Was macht Jens Spahn eigentlich 2021?

Ed Koch